Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 6

Artikel: Die Kämpfe in Schleswig-Holstein : 1848, 1849, 1850

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93516

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kämpfe in Schleswig-Holstein. 1848, 1849, 1850.

(Fortsetzung.)

Der Feldzug von 1850.

I.

General Willisen.

Wir haben die Relation über den Feldzug von 1849 mit der Notiz geschlossen, daß die Statthalterschaft von Schleswig-Holstein einen Führer für ihre Armee suchte, der durch keine fremden Verpflichtungen gebunden, dem Lande ganz angehören sollte. Sie fand ihn in General Willisen. Willisen hatte bei Uebernahme seines Kommando einen großen Ruf als Militär. Geboren 1790, war er 1805 in preußischen Militärdienst getreten. Nach dem Feldzug von 1806 mußte er ihn als Unterthan des neuen Königreichs Westphalen verlassen. Er studirte hierauf in Halle und da er zum westphälischen Dienste angehalten werden sollte, entwich er 1809 nach Oestreich und focht den Feldzug mit. 1811 wieder in Preußen angestellt, wohnte er den Feldzügen von 1813 bis 1815 als Offizier des Generalstabs im Blücher'schen Hauptquartier bei. Nach Beendigung des Krieges wirkte er als Lehrer der Kriegsgeschichte an der allgemeinen Kriegsschule in Berlin. Im Jahr 1840 erschien sein berühmtes Werk „Theorie des Kriegs". 1843 wurde er General und erhielt das Kommando einer Brigade. 1848 ging er als königl. Kommissär in die durch polnische Aufstände wildbewegte Provinz Posen. Sein dortiges Wirken fand beim Berliner Hof, dessen Anhang ihn der Vorliebe für die Polen beschuldigte, keine Anerkennung. Er nahm Urlaub und folgte dem Heere Radetzkys 1848 und 1849; die damaligen Feldzüge in Oberitalien gaben ihm den Stoff zum dritten Band seiner Kriegstheorie. In Disponiblität versetzt hielt er sich in Paris auf und dort trat er in Unterhandlungen wegen Uebernahme des Schleswig-Holstein'schen Kommandos. Seine Hauptbedingungen waren: eine Operationsarmee von 30,000 Mann, genügende Geldmittel für eine sechsmonatliche Kriegsführung und fortwährende Kunde von den politischen Ansichten der Statthalterschaft, um seine Kriegsführung darnach einrichten zu können. Sie wurden genehmigt. Am 8. April 1850 traf Willisen in Rendsburg ein und übernahm am 10. den Oberbefehl.

Seine Wirksamkeit war keine glückliche und ist daher auch sehr streng beurtheilt worden; die Kritik über seine Thätigkeit ist nicht immer in den Schranken der Billigkeit geblieben; sie hat die enormen Schwierigkeiten, mit denen Willisen zu kämpfen hatte, kaum genügend gewürdiget. Das allgemeine Geschrei gegen den Theoretiker ist geradezu ungerecht; Willisen hatte die Armee nicht geschaffen, die er führen mußte; er übernahm sie mit ihren Vorzügen und ihren Fehlern. Ist ihm eines vorzuwerfen, so ist es wohl der Mangel des rechten Vertrauens in die ihm zu Gebote gestellte Kraft und vielleicht in die eigene. War er sich dieses Mangels gleich von Anfang an bewußt, so war es jedenfalls ein Unrecht von ihm, das Kommando doch zu übernehmen.

II.

Die Schleswig-Holsteinsche Armee 1850.

Bonin hatte den Winter von 1849 auf 1850 gut benützt; die Armee zählte im Frühjahr über 30,000 Mann, von denen freilich ein großer Theil noch kaum ausgebildete Rekruten war. Er hinterließ seinem Nachfolger — denn er schied bei Willisens Eintritt in schleswig-holsteinischen Dienst aus demselben und ihm folgte die Mehrzahl der darin verwendeten preußischen Offiziere —

3 Infanteriebrigaden jede zu 5 Linienbataillonen,
1 Jägerbrigade zu 5 Bataillonen.

Ferners waren verfügbar zwei Reserven-Brigaden, bestehend aus 8 Linien- und 2 Jägerbataillonen. Zusammen 30 Bataillone zu 900 Mann. Dazu die Spezialwaffen.

Willisen änderte diese Organisation und zwar nicht mit glücklicher Hand, indem dadurch fast unmittelbar vor Beginn des Kampfes bestehende Verbände zerrissen, neue Kommandos geschaffen und sogar das Exerzier-Reglement abgeändert wurden.

Bei Beginn des Kampfes hatte die Armee folgende Organisation:

Avantgardebrigade Oberst von Gerhardt.
- 1 Jägerbataillon,
- 3 Linienbataillone,
- 1 12-℔ Batterie,
- ½ Pionnirkompagnie,
- 2 Schwadrons Dragoner.

I. Brigade General von Baudissin.
- 1 Jägerbataillon,
- 3 Linienbataillone,
- 1 6-℔ Batterie,
- 1 Schwadron Dragoner.

II. Brigade Oberst von Abercron.
- 1 Jägerbataillon,
- 3 Linienbataillone,
- 1 12-℔ Batterie,
- 1 6-℔ Batterie,
- 1 Schwadron Dragoner.

III. Brigade General v. d. Horst.
- 1 Jägerbataillon,
- 3 Linienbataillone,
- 1 6-℔ Batterie,
- 1 Schwadron Dragoner.

VI. Brigade Oberst Garrelts.
- 1 Jägerbataillon,
- 3 Linienbataillone,
- 1 6-℔ Batterie,
- 1 Schwadron Dragoner.

Reserve-Kavallerie.
- 6 Schwadrons Dragoner.

Reserve-Artillerie.
- 1 reitende 6-℔ Batterie.
- 1 12-℔ Batterie,
- 1 24-℔ Granat-Batterie.
- 1 3-℔ Batterie.

Zusammen 20 Batterien, 12 Schwadronen, 9 Batterien, ½ Pionnirkompagnie. Total 28,000 Mann mit 72 Geschützen.

Die Bataillone waren sehr stark, sie sollten 1280 Gewehre zählen; die Stellung war die zweigliedrige; zum Gefecht wurden sie in Halbbataillons oder Kompagnie-Kolonnen getrennt, jede ¼ des Bataillons, also ungefähr entsprechend unserm Halbbataillon. Diese Trennung rechtfertigt sich durch die geschilderte Beschaffenheit des Terrains.

Die Infanterie hatte vortreffliches Material, allein ihre Marschfähigkeit war sehr gering; demgemäß wurden ihr die Tornister auf Wagen nachgeführt, was den Troß der Armee um 240 zweispännige Wagen vermehrte.

Die Schwadron zählte 150 Reiter.

Die Batterie 6 Kanonen und 2 Haubitzen; die 24-℔ Granatbatterie lauter Haubitzen. Im Ganzen waren 6 Kaliber vorhanden.

III.

Die dänische Armee.

Dänemark hatte ebenfalls Anstrengungen gemacht; seine Armee zählte bei Beginn des Kampfes bei 38,000 Mann mit 96 Geschützen. Sie war unter General Krogh folgendermaßen organisirt:

I. Division Generalmajor von Moltke.

Drei Infanteriebrigaden jede zu 4 Linienbataillonen und 1 Jägerbataillon, 2 Schwadronen Kavallerie (Husaren), 1 12-℔ und 2 6-℔ Batterien.

II. Division General v. Schleppegrell.

Drei Infanteriebrigaden, organisirt wie bei der ersten Division, 4 Schwadronen Dragoner, 1 12-℔, 2 6-℔ Batterien.

Reserve-Kavallerie.

12 Schwadronen Dragoner.
1 12-℔ Granatbatterie.

Reserve-Artillerie.

1 12-℔ Batterie,
½ 24-℔ Granatbatterie,
3 6-℔ Batterien.

Dazu kamen ein Ingenieur-Detaschement und das Stabs-Dragonerkorps (Guiden).

Die dänische Armee hatte ziemlich viele Reserven-Truppen — ältere Leute — in ihrem Verband; allein ihre Organisation war die ältere, daher auch festere. Die Gliederung in 2 Divisionen war allen vernünftigen Anforderungen der Armee-Organisation zuwider und konnte auch gar nicht aufrecht erhalten werden; immerhin übte sie einen nachtheiligen Einfluß aus, wie wir später sehen werden.

IV.

Abschluß des Friedens zwischen Preußen und Dänemark.

Preußen schloß am 2. Juli für sich und im Namen des deutschen Bundes Frieden mit Dänemark. Bis zum 17. Juli sollten die neutralen Truppen, die bisher das Herzogthum Schleswig besetzt hatten, räumen und die Feindseligkeiten konnten von diesem Tage an beginnen. Schleswig-Holstein war somit von Deutschland verlassen und für die Durchfechtung seines Rechtes und seiner Interessen auf sich selbst angewiesen.

V.

Beginn der Feindseligkeiten.

Der Krieg stund für Schleswig-Holstein schon im April in bestimmter Aussicht; die Beurlaubten und Rekruten hätten daher schon um diese Zeit einberufen werden sollen; allein finanzielle Rücksichten waren dagegen. Als nun am 2. Juli der Frieden abgeschlossen worden, wurden die obigen Altersklassen übereilt und ohne genügende Umsicht aufgeboten; viele waren bei Beginn der Operationen noch nicht ausexerzirt und in manchen Bataillonen wurden noch am Tage der entscheidenden Schlacht bei Idstedt die Handgriffe geübt.

Durch die späte Einberufung war Willisen gehindert schon am 2. Juli seine Operationen zu beginnen; es wäre ihm möglich gewesen, vielleicht bis Flensburg zu gelangen und die wichtige Position von Bau zu besetzen, wäre Alles zum Losschlagen vorbereitet gewesen. Statt dessen begannen die Bewegungen erst am 13. Juli; am 15. erreichte das Heer die Stellung von Idstedt, vorwärts der Stadt Schleswig. Der Marsch war schlecht gegangen; die drückende Hitze erschöpfte die des Marschirens ungewohnten Truppen außerordentlich; Hunderte blieben zurück und erlagen den an sich kleinen Anstrengungen. Diese unglückliche Geschichte machte auf Willisen einen tiefen Eindruck; er hatte, wie er selbst ausgesagt, manövriren wollen gegen die Dänen, mit raschen Bewegungen sie umgarnen und an geeigneter Stelle und im besten Moment sich mit ihnen messen wollen. Diese Absicht gab er auf und beschloß, ihren Angriff bei Idstedt abzuwarten, um eine Vertheidigungsschlacht mit offensivem Vorgehen des einen Flügels zu schlagen. In die Zeit dieses Entschlusses fällt dann auch seine eigenthümliche Verirrung, einen direkten Brief an den dänischen Obergeneral zu schreiben, in welchem er ihn einlud, nicht weiter vorzugehen, sondern die Streitfrage friedlich auszugleichen. Er vergaß, daß die Schleswig-Holsteiner in den Augen der Dänen Rebellen waren, mit denen man nur über bedingungslose Unterwerfung unterhandelt.

Die Dänen hatten sich sofort nach Abschluß des Friedens bei Flensburg konzentrirt; auch sie hüteten sich vor Zersplitterung und hielten alle ihre Kräfte zu einem Hauptschlage zusammen. Von Flensburg aus rückten die Dänen südlich vor und stunden am 23. Juli vor der Idstedter Stellung, in der die Schleswig-Holsteiner den Angriff erwarteten.

(Fortsetzung folgt.)